

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

92 (18.4.1916)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfahrrad monatl. 75 P., 1/2 Jährl. 2.25 M., Zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2.55 M., durch den Postbot. 89 P. bezw. 2.67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezw. 2.80 M.; voranzahlbar.

Ausgabe: Dinstag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Ein einheitlicher Wirtschaftsplan für das Deutsche Reich.

Der Deutsche Städtetag hat eine dringende Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, unverzüglich die Regelung der Lebensmittelversorgung für den Winter 1916/17 in die Hand zu nehmen. Die Möglichkeit einer Kriegsförderung auf diese Dauer drängt ebenso dazu, wie die zweifelslos mit Friedensschluß keineswegs schon überwundenen Ernährungsschwierigkeiten. Bisher hat die Regierung in die Ernährungsfrage nur immer im Drange des Augenblickes eingegriffen, und das Ergebnis ist denn auch weithin überaus unbefriedigend gewesen. Der Städtetag macht sich nunmehr die Forderung zu eigen, die in der Eingabe des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Generalkommission vom August 1914 aufgestellt und begründet worden ist, einen einheitlichen, weit aussehenden Wirtschaftsplan aufzustellen. Seine Notwendigkeit ergibt sich ohne weiteres aus den gemachten Erfahrungen. Die Sorgen und Unmöglichkeiten der Kartoffelversorgung im Winter und Frühjahr, die plötzliche Zudernknappheit, die Abnahme des Viehbestandes auf den städtischen Märkten sind die sprechendsten Beispiele für die Unausführbarkeit durchgreifender Regelungen. Sowohl mit Brot wie ganz besonders mit Fleisch und Fett sind die Selbstversorger auf dem Lande vielfach besser ausgestattet gewesen als die Städte. Eine gerechte und gleichmäßige Verteilung zu erzielen, darf die Regierung nicht länger zögern. Beginnen muß sie mit einer Bestandsaufnahme der ungeheuren Vorräte an Dauerfleisch, die sich auf dem Lande und in einzelnen städtischen Haushaltungen aufgestapelt finden lassen.

Somit der Städtetag. Jeder vernünftige Mensch wird seine Forderung mit allem Nachdruck unterstützen müssen. In der „Deutschen Tageszeitung“, dem bekanntesten Blatte des Landwirtschafsbereiches, finden sich heute sehr bittere Bemerkungen darüber, daß die Regelung der Zudernfrage viel zu lange hinausgeschoben worden ist. Jetzt bekomme man überall Stiefel und andere Zudernwaren, aber der frische Hahnenbarbe komme um, weil es an Zudern fehlt, ihn zuzubereiten. Derartig schlimme Folgen der Verzögerung stellen sich jeden Tag neu auf irgend einem Gebiet heraus.

Die Verhältnismäßigkeit und Klarheit in der Lebensmittelversorgung tragen auch die Hauptlast der öffentlichen Meinung. Eine Notiz in dem halbamtlichen Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen warnt daher, ohne weiteres alsbald vom Bücher zu reden. Die Regierung sei eine notwendige und unvermeidliche Folge des Krieges. Knappheit und Verteuerung der Futtermittel und Dünge- und Düngemittel, Mangel an Spannvieh, erhöhte Unterhaltskosten des Spannviehes, allgemeine erhöhte Kosten des landwirtschaftlichen Betriebes und vor allem geringere Erzeugung riefen die Verteuerung unabwendbar mit sich. „Das Vieh hat eben jetzt weniger Fleisch, die Kuh gibt weniger Milch, das Schwein hat weniger Fett, das Schaf legt weniger Eier usw.“ Wir wollen nicht lange darüber rechten, ob und inwieweit diese Entschuldigungsgründe zutreffen. Wir geben auch zu, daß die Verbraucher selbst durch wildes Ankaufen und Einlösen der Vorräte zur Verteuerung kräftig mitgewirkt haben. Aber derselbe Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen stellt ganz richtig fest: „Wo Verteuerung, Entbehrung und schlechte Ware allgemein als unvermeidliche natürliche Begleiterscheinungen des Krieges aufgeführt werden, findet sich der Verbraucher, oft genug mit gutem Humor, in unabweislicher Mann hat je das Verschwinden der frischen Bräutchen Empörung und tiefgehende Enttäuschung erregt? Man begriff die Notwendigkeit und fand sich mit ihr ab. Anders dagegen, wo die Verbraucher an die Notwendigkeit von Verteuerung und Entbehrung nicht glauben konnten, etwa bei Zudern und Kartoffeln. Da nahm die Erregung manchmal sehr scharfe Formen an. Die Angriffe richteten sich gegen Erzeuger und Händler, denen ohne weiteres Wucher und Zurückhaltung vorzuwerfen wurde und gegen die Behörden, die nicht eingriffen.“ Das ist genau das, was wir nicht müde geworden sind zu wiederholen. Das deutsche Volk ist nicht so unverständlich, daß es nicht notwendige Entbehrungen ohne Murren trägt. Aber es ist auch nicht dummgemug, sich jede Entbehrung ohne weiteres als notwendig aufreden zu lassen.

Was nun zu geschehen hat, ist ganz klar. Auch hier haben die Erfahrungen der Kriegszeit alle belehrt. Mit bloßen Höchstpreisen ist wenig geschafft. Selbst Beschlagnahme und gleichmäßige Verteilung durch Karten reichen nicht aus. Was vor tut, was allein helfen kann, ist die Organisation der Lebensmittelversorgung und Lebensmittelverteilung von oben bis unten. Wir haben jetzt die Reichszentrale, die Reichsleitstelle, die Reichszentrale und verschiedene andere Zentralstellen. All das muß zusammengefaßt werden zu einem Reichslebensmittellamt; denn selbstverständlich müssen die verschiedenen Zentralstellen zusammenwirken. Zudern und Fett können nicht aus Geratewohl verteilt werden, sondern müssen einander bei der Verteilung ergänzen, daß in der Zeit des stärksten Fettmangels die Zudernration erhöht werden kann. Ebenso müssen Fleisch und Gemüse, Eier und Fische gegenseitig für einander eintreten. Dazu bedarf es der Einheit in höchster Instanz. Auf der andern Seite bedarf es der Dezentralisation. Jede Großstadt muß ihr dauerndes Bezugsgebiet haben, das in möglicher Nähe zu liegen ist. In

diesem Bezugsgebiet kann dann die Stadt durch Ueberweisung ihrer Abfälle oder durch Prämien die Erzeugung fördern, aus ihm rechtzeitig die nötigen Vorräte heranschaffen. Erzeugungsgelände und Verzehrgelände, Ueberflußgebiet und Zuderngebiet können sich dauernd ergänzen. Aber auch in der Stadt muß die Nahrungsmittelversorgung einheitlich zusammengefaßt werden, sie braucht ein Kriegswirtschaftsamt, das in jedem Augenblick volle Ueberflucht hat, wieviel Mehl, Kartoffeln, Fleisch, Fett, Käse, Gemüse, Obst, Fisch, Zudern usw. in der Stadt vorhanden ist, damit nicht Tage des Ueberflusses mit Wochen unversättelter Not abwechseln.

Ein wichtiges Gebiet ist ferner die Preisfestsetzung. Zu welchem wahren Sinnigen Zuständen hier das Spiel der freien Kräfte führt, ist ja hinlänglich bekannt. Auf der andern Seite bringen starre Höchstpreise die Gefahr mit sich, daß die Erzeugung bestimmter Waren als nicht mehr genügend lohnend eingestrichelt oder eingestellt wird. Katastrophale Folgen ergeben sich, wenn man, wie bei den Kartoffeln, wahllos mit den Höchstpreisen hin- und herpringt. Die Landwirtschaft soll bei den Preisen bestehen können, der Verbraucher nicht unnützlich darben müssen. Darum jede man sofort eine Preisprüfungsstelle für das Reich ein, in der die Wissenschaft und alle Interessenten Platz haben müssen, Landwirtschaft wie Verbraucher. Diese höchste Preisstelle halte sich fortwährend auf dem Laufenden über Erzeugungskosten, Erntemengen und Bedarfgröße und setze danach die Preise gerecht und vernünftig fest.

Nur bei solchem Vorgehen, zu dem endlich die Reichsregierung die Entschlußkraft finden muß, kann schlimmere Not und tiefere Erbitterung für die nächsten Monate vermieden werden. Ist aber die Organisation der Lebensmittelversorgung erst einmal durchgeführt und durchgeführt, dann wird man, wie wir zuversichtlich erwarten, niemals wieder zur alten anarchischen Zustandsverwirrung zurückkehren. Seinen Bewohnern die notwendigen Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen, wird immer mehr Aufgabe der Gemeinden, des Staates und des Reiches werden müssen. Die Notwendigkeit wird vorwärtstreiben und wahr machen, was der Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen verheißt: „Hoffentlich führen die Kriegserfahrungen dazu, künftig eine dauernde Regelung unserer Lebensmittelversorgung mittels einer planmäßigen Organisation in die Wege zu leiten.“

Dem Frieden entgegen.

Zu den Friedensstimmen, die im Laufe der Zeit erklingen, ist jetzt eine ganz besonders hoffnungsvolle gekommen. Die freudigen Ausdrücke malt uns ein Mann vor, dem man ein Urteil wohl zutrauen darf, Scherew, der Oberbefehlshaber des hochgelobten bulgarischen Heeres, der in diesen Tagen als Gast in Berlin weilt. Vor seiner Abreise aus Sofia hat er den Kriegsberichterstatter Roda Roda empfangen und ihm u. a. auf den Hinweis, daß vielfach gesagt werde, der Krieg werde im Sommer enden, erklärt:

„Ich sage ohne Bedenken: Ja, der Sommer wird uns den Frieden bringen, den ehrenreichen Frieden. Der Karren des Bierverbandes ist so heillos verfahren, daß niemand ihn mehr aus dem Dreck zu ziehen vermag. Die Erkenntnis, daß dem so ist, bringt von allen Seiten so heftig auf die Köpfe des Bierverbandes ein. Sämtliche Kultur-nationen haben ein starkes Verlangen nach Frieden. Den Krieg fortführen möchte nur ein Duzend von Leuten, die man mit Namen aufzählen kann: Briand, Poincaré, Czernin, Sonnino, Salandrea, Jzwolsky, Sazonow —, Menschen, die ihr Spiel verloren haben und mit Einfluß von Millionen Leben einen unglückseligen Versuch noch noch erneuern möchten, in der letzten Stunde eine Wette zu sprengen, die seit Monaten gewonnen und nichts als gewonnen hat. Dieses Monte-Carlo-Spiel um Ruß macht aber einem Duzend verunglückter Politiker zuliebe ein ganzer Weltteil voller vernünftiger Nationen nicht mit. In Praxen läßt sich das Zahlenverhältnis der Friedenslustigen zu den Kriegslustigen gar nicht ausdrücken, es ist ein elementarer, ein unübersteiglicher Drang nach Frieden.“

Steuern und Opposition.

Wichtiger als manche Erklärungen und Gegenerklärungen, die zwischen Mehrheit und Minderheit geschleift werden, erscheint uns die Frage, wie sich die neue „sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ zu dem Steuerkampf der sozialdemokratischen Fraktion stellen wird, in dem es sich doch um sehr wichtige praktische Klasseninteressen des deutschen Proletariats handelt. Wir haben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich in diesem Kampfe die Möglichkeit eines Zusammengehens zwischen der großen und der kleinen Fraktion ergeben werde und haben die ersten Anzeichen eines Auseinanderstrebens auch in dieser Frage scharf kritisiert. Die „Bremer Bürgerzeitung“ ist anderer Ansicht. Sie ist auch in diesem Fall für den Kampf der Fraktionen untereinander bis zum Neutertrennen. Gegen einen Artikel des Genossen Stämpfer polemisiert schreibt sie:

„Selbstverständlich ist weder Bernstein (wie er selbst schon sagte) noch ein sonstiges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Gegner der Erbschaftsteuer. Die Arbeitsgemeinschaft muß aber gegen jeden Antrag sein, der der Regierung eine von ihr nicht geforderte Steuer aufzwingen will, nicht auch, sondern erst recht, wenn er von sozialdemokratischer Seite kommt. Denn gerade im letzteren Falle kann er die Massen nur über den Mangel an der nötigen eigenen Macht und über die Aufgaben sozialdemokratischer Steuerpolitik hinwegtäuschen. Und schließlich soll keine Annahme der sozialdemokratischen Staatsmännern doch auch nur die geringste erwünschte Möglichkeit bieten, erneut für den Reichsstat stimmen zu können. Von alledem zu reden, hütet sich Stämpfer natürlich. Die Konstatierung der Ohnmacht der Sozialdemokratie, wenn sie daran geht, wahr zu machen, was die David und ihresgleichen den Massen in den Fragen der Steuerpolitik glauben zu machen suchen, würde ja das ganze Kartenhaus der positiven Mitarbeit jener sozialdemokratischen Staatsmännern über den Haufen werfen. Dazu kommt, daß die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft die gegenwärtigen Steuervorlagen um ihres Zweckes willen insgesamt ablehnen muß, will sie nicht inkonsequent handeln und sich um den Kredit bringen, den sie bei den Massen erlangen will.“

Also die „Bremer Bürgerzeitung“ ist zwar selbstverständlich „keine Gegnerin der Erbschaftsteuer“, sie ist aber eben selbstverständlich für die Ablehnung der Erbschaftsteuer, und das nennt sie konsequent!

Respektable Gewinne der Landwirtschaft.

Die agrarischen Vertreter im Reichstag werden nicht müde, immer wieder zu versichern, daß die Landwirtschaft in diesem Kriege enorme Opfer bringen muß. Den Beweis dafür zu liefern, haben sie bisher wohl nur aus Mangel an Zeit, unterlassen. Wenn man allerdings die Geschäftsberichte der landwirtschaftlichen Genossenschaften betrachtet, dann wird es einigermassen schwer, an den Opfermut zu glauben, denn man findet nur glänzende Gewinne. Das lehrt z. B. gerade jetzt wieder der Rechenschaftsbericht der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover. Dem „Berliner Tageblatt“ wird darüber aus Hannover geschrieben:

„Diese Genossenschaft hat im Geschäftsjahre 1915 einen Umsatz erzielt, der auf das Dreifache des vorangegangenen Jahres zugeht, und diesem Umsatz entsprach auch der Gewinn. Unter anderem war der Genossenschaft die Ausführung eines Schweinefleischlieferungsvertrages, den die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover abgeschlossen hatte, übertragen worden. Es handelte sich hierbei um die Lieferung von Futtermittel an die Mäster, die ihrerseits die entsprechenden Schweine zu liefern hatten, einen Auftrag, welcher der Genossenschaft sehr erheblichen Gewinn brachte. Zurzeit ist die Genossenschaft mit der Abwicklung eines zweiten Schweinefleischlieferungsvertrages beschäftigt. Hierbei erfolgt die Lieferung der Schweine an industriereiche Bezirke des Westens und Südwestens der preussischen Monarchie. In den Kreisen Hameln, Hildesheim, Gifhorn und Neustadt a. R. wurde der Genossenschaft der kommissionweise Ankauf des Getreides für die Reichsgereidestelle übertragen. Weiter erfolgte die Uebertragung der Geschäftsführung und Finanzierung des Versorgungsverbandes für Futtermittel für die Provinz Hannover.“

Die mit 6510 694,55 M. abschließende Bilanz ergibt noch den statutenmäßigen Abschreibungen usw. einen Reingewinn von 2 217 101,51 M., wovon für Kriegsgewinnsteuer (einschließlich 1914) 1 143 000 M. sicherzustellen sind, so daß 1 074 101,51 M. verbleiben.“

Derart glänzende Geschäfte sind im Frieden sicher nicht gemacht worden.

„Revolutionäre“ Mittel gegen den Krieg.

(ZA) Amsterdam, 12. April. Im anarchischen „Volkblad“ (Amsterdam) wird zur Veranstaltung eines „demonstrativen Kongresses“ aufgefördert. Der Kongreß hat am 16. April stattgefunden. Gegenstand der Verhandlungen waren: 1. Möglichst kräftige Aktion für die sofortige Demobilisation; 2. Inwieweit ist es möglich, den Krieg durch einen Streik fernzuhalten? Der Aufruf ist von Führern der verschiedensten „revolutionären“ Sekten, deren es in Holland nicht wenige gibt, unterzeichnet. Aber auch einige mehr oder minder bekannte Mitglieder der S.D.A.P. sind dabei! Das ist um so bemerkenswerter, als der Gegensatz zwischen den Revolutionären und der S.D.A.P. wegen deren Bewilligung der Mobilisationskredite noch schärfer geworden ist als dies bis dahin schon der Fall war. Und es entbehrt nicht einer gewissen Tragikomik, daß die „Revolutionären“ der S.D.A.P. im wesentlichen die gleichen Vorwürfe machen, die in der Presse der S.D.A.P. gegen die deutsche Parteimehrheit erhoben werden. In einer am 5. April stattgefundenen gemeinsamen Protestversammlung der „Tribunisten“ (S.D.P.) und der

Revolutionären Sozialistischen Vereinigung" der Frau Roland Holst sprach diese u. a. von der „Sundtreue“, die die S. D. M. B. fortgesetzt der Regierung bemeise.

Was bei der „revolutionären“ Aktion für die Demobilisation praktisch herauskommen wird, kann man sich ungefähr vorstellen, wenn man weiß, daß eine am 1. April, also noch unter dem Eindruck einer vermeintlichen „direkten Kriegsgesefahr“, stattgefundenen Protestversammlung, zu der die jugkräftigsten Redner der verschiedensten Gruppen angekindigt waren, Frau Roland Holst den 300 Zuhörern nebst geistlichen Redensarten nichts anderes zu sagen wußte, als „Anwendung jeden, wenn nötig auch ungesetzlichen Mittels“ im Falle des Kriegsausbruchs.

Lebensmittelteuerung in der Schweiz.

Die Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel beträgt in der Schweiz seit Kriegsausbruch durchschnittlich 47 Proz. Nur Honig und Briketts weisen unter den Gegenständen für den notwendigsten Lebensbedarf eine Verteuerung von weniger als 10 Prozent auf.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. In der Gegend von Perbyje (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Düna lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 17. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 17. April, mittags:

Am oberen Sereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs; v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 17. April. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In der Nacht dauerte auf dem linken Maasufer im Abschnitt von Avocour und im Caurett-Wald der Artilleriekampf fort.

W.W. Paris, 17. April. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Auf dem linken Ufer der Maas beschloß der Feind heftig unsere Stellungen im Wald von Avocour und auf der Höhe 304.

Der Kampf zur See.

Die Wirkung des Tauchbootkrieges.

London, 17. April. Die „Nation“ sagt über den deutschen Unterseebootkrieg: Es ist bezeichnend, daß Deutschland bereits unsere Verbindungen mit dem

Kontinent unsicher gemacht hat. Es ist zwar wahr, daß die Wege, auf denen die englische Flotte die militärischen Hilfsmittel für die Verbündeten bringt, kaum jemals gefährdet werden können, aber da die Verluste der Rauffahrflotte vor dem 1. März nicht wieder gut gemacht worden sind, so mag die Wirkung eines neuen Unterseebootkrieges doch recht ernsthafter Natur sein.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Weitere Bedrohungen Kretas durch die Alliierten.

W.W. Athen, 17. April. (Nicht amtlich.) Reuter. Aus guter Quelle verlautet, Kriegsschiffe der Alliierten hätten in der Sudabai (an der Nordküste Kretas) Anker geworfen. Truppen seien nicht gelandet worden.

Ein neuer Uebergriff gegen Griechenland.

Athen, 17. April. (W.W.) Ministerpräsident Skuldis legte am Samstag in der Kammer die Angelegenheit der angeblichen Unterschlagung russischer Säcke dar. Es handelt sich nicht um russisches, sondern griechisches Eigentum, das Bulgarien zur Erleichterung der Wehlzuführen von Bulgarien nach Griechenland überlassen werden sollte.

Wie aus Pyrgos gemeldet wird, ist eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katafoko eingedrungen, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von den Schiffslanonen Gebrauch machen werde.

England meldet Erfolge in Ägypten.

London, 16. April. (W.W.) Nach einer amtlichen Meldung hat der Oberbefehlshaber in Ägypten von einem am 13. April unternommenen erfolgreichen Vorstoß nach Sifaffa Bericht erstattet, der von australischen Truppen unternommen worden ist.

Von den Benizelisten.

W.W. Athen, 17. April. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Bei der zweiten politischen Konferenz der Benizelisten, die heute im Freilichttheater stattfand, kam es zu ersten Ereignissen. Einige Leute im Publikum riefen: „Lang lebe der König!“

Das Los der deutschen Kolonisten in Rußland.

W.W. Stockholm, 17. April. (Nicht amtlich.) „Rustoje Slowo“ enthält unter der Überschrift „Unmilde Leute“ folgende Angabe: In Kofitroma sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt.

Die holländischen Dampfer schreiben England.

Das Berliner Bureau der Holland-Amerika-Linie teilt der Presse mit, daß die Dampfer der Holland-Amerika-Linie von jetzt ab von Rotterdam nach Newyork über Schottland fahren, ohne einen englischen Hafen anzulassen.

O, wenn Frankreich wüßte!

In der Turiner „Stampa“ protestiert der bei Verdun weilende Kriegsberichterstatter Ferri Pisani gegen die Art, wie die Pariser Presse die Lage bei Verdun schildert. Er schreibt: Die Soldaten haben ein Recht darauf, ihre Leiden besprochen, alle ihre vielen Leiden gebrü, ihre Helmenten in allen Einzelheiten erzählt zu wissen.

ben, wenn der Feind das Mittel hätte, auch in den Schloß der Erde zu sehen und sie aufzuspüren. Sieben Tage lang geht dann der donnernde Stahlhagel ohne eine Unterbrechung über ihren Köpfen dahin und gräbt sich oft nur wenige Schritte von ihnen ein.

O, wenn Frankreichs Frauen, Kinder und Bürger wüßten, welcher Art der gigantische Kampf ist, der sich hier abspielt, sie würden auf den Knien das Ende dieser Schlacht erwarten, in der gekämpft und gestorben wird, wie nie zuvor auf der Welt gekämpft und gestorben wurde.

Deutsche Politik.

Konserwatve und Wehrbeitrag.

Die „Kreuzzeitung“ stimmt abermals ein Lamento an über den Wehrbeitragsbeschluss des Reichshaushalts-Ausschusses auf nochmalige Erhebung eines Drittels des Wehrbeitrages nach dem Vermögens- und Einkommensstande.

Auch die „Tägliche Rundschau“ wendet sich gegen einen neuen Wehrbeitrag und dagegen, daß die Kriegsgewinnsteuer bereits bei tausend Mark Kriegsgewinn beginnen soll.

Es ist bekannt, daß die patriotischen Herren von der Rechten stets Bedenken haben, wenn sie dem Staat Opfer bringen sollen, die sie nicht auf andere abwälzen können.

Deutsche Kriegsinvalide und Internierte über See.

Die „Züricher Post“ meldet: Der schweizerische Zweigverein des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, der in Japan und China Schulen, Spitäler usw. unterhält, hat das politische Departement ersucht, sich für Heimförderung der deutschen und österreichischen Kriegsinvaliden aus Japan zu bemühen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, werden voranschicklich Ende April 977 Deutsch-Kameruner, die am 12. d. M. von Fernando-Po abgereist sind, in Cadix eintreffen.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ vernimmt aus Middelberg, daß bei den nächsten Reisen der Postdampfer der Zealand-Gesellschaft von England nach Indien jedesmal vierzig internierte Deutsche mitgenommen werden.

Abkaffung der ersten Eisenbahnklassen.

Meldungen aus Württemberg zufolge haben die württembergischen Staatsbahnen den Anfang mit der Abkaffung der ersten Klasse gemacht. Als Ersatz dafür sind neue Wagen zweiter Klasse eingestellt worden.

Badische Politik.

Verfrachtung von Kartoffeln zur Kartoffelverforgung.

Von der Geschäftsstelle der bad. Kartoffelverforgung in Mannheim werden in der nächsten Zeit große Mengen Kartoffeln aus der Provinz Posen bezogen.

Bessere Zugverbindungen mit der Schweiz.

Auf Anregung der badischen Eisenbahnverwaltung fand in der letzten Woche in Schaffhausen eine Konferenz von Vertretern der badischen, bayerischen, württembergischen und österreichischen Anschlußlinien und von Vertretern der Schweizer Bahnen statt.

Nachdem hatte, daß die Wehrbeiträge nicht mehr zu zahlen sind, sondern nur die Kosten der Verpflegung zu tragen haben.

Zu den in der Sitzung der Sozialdemokraten am 17. April 1916.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

Der Bericht der Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter in der Schweiz.

sch der Erde...
bleibt dann der...
ihren Köpfen...
ein. In...
ihre Gelder...
Hälfte von...
Resultat, das...
24 Stunden...
haben.

Einschränkung des Dienstkleiderbedarfs der badischen Eisenbahnbeamten.

Nachdem die Eisenbahnverwaltung schon früher verfügt hatte, daß Dienstkleider nur noch solchen Beamten und Arbeitern geliefert werden, die bei Ausübung ihrer Dienstverrichtungen ständig mit dem reisenden Publikum in Berührung kommen, hat sie jetzt weiter bestimmt, daß Kleiderkastenmitglieder, die während des Krieges nicht zum Tragen von Dienstkleidern verpflichtet sind, und solche daher nicht mehr geliefert erhalten, auf Antrag bis auf weiteres aus der Kleiderkasse ausscheiden können.

Aus der Partei.

Erwachtendes Verständnis. Zu den italienischen Parteigenossen, die vom äußersten linken Flügel ins Lager der Kriegsbekämpfer übergegangen sind, gehört der Abgeordnete Labriola. Er hat von Kriegsbeginn an die deutsche Sozialdemokratie wegen ihrer Haltung zum Kriege aufs heftigste angegriffen, schreibt jetzt aber, wie wir dem „Monat“ vom 5. April entnehmen:

„Wir alle haben die deutsche Sozialdemokratie geschmäht, weil sie nicht die Kraft besaß, das moralische Gefüge des Reichs an der Stunde der Gefahr zu prägen. Aber nachdem der erste Augenblick der Mißachtung überwunden war, haben wir alle die deutsche Sozialdemokratie bewundert. Wir wünschten, daß auch die Sozialisten unseres Landes das deutsche Beispiel begriffen hätten. Die deutschen Sozialisten beträftigen im Grunde, daß die arbeitenden Klassen in sich ein deutsches Wesen tragen, eine besondere Art, deutsch zu sein, d. h. ihre Würde nicht zu opfern. Zur Wahrung ihrer moralischen Kräfte in der Welt konnten sie sich vom Reich nicht lösen, um das Werk derer zu erledigen, die Feinde nicht nur des Reiches, sondern auch der deutschen Kräfte in der Welt sind. Und sie haben recht gehandelt. Nur müßten sie nachgedacht werden.“

Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Metallarbeiterverband im Kriegsjahre 1915.

Die Nr. 16 der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlicht den Bericht der Hauptkassse des Deutschen Metallarbeiterverbandes über das Jahr 1915. Wie nicht anders zu erwarten ist, hat das abgelaufene Jahr einen weiteren Mitgliederzuwachs gebracht. Die Zahl ging von 322.917 am Ende des Jahres 1914 auf 334.307 zurück, also eine Abnahme von 88.610. Seit dem Beginn des Jahres 1914 hat der Verband um 310.627 Mitglieder abgenommen. Beigetreten sind 91.892 Mitglieder; das sind zwar mehr als im Jahre 1914, wo 69.382 beitraten. Die Zunahme der Beiträge rührt aber von den weiblichen Mitgliedern her (19.253 gegen 6572 im Jahre 1914). Schon daraus geht die ungeheure Ausdehnung der Frauenarbeit in Metallgewerbe hervor. Von anderen Verbänden traten 747 über und vom Heere meldeten sich 16984 zurück. Der Gesamtzuwachs betrug 109.573. Dem steht aber ein Abgang von 198.183 gegenüber; davon wurden zum Heere eingezogen 117.180. Der Ver-

band nahm seit dem Beginn des Jahres 1914 um 310.627 Mitglieder ab. Von den 234.307 Mitgliedern am Ende des vorigen Jahres waren 196.898 (1914: 287.119) männliche, 25.147 (1914: 22.551) weibliche, 9126 (9760) jugendliche, 3869 (3249) invalide und 267 (238) halbinvalide.

Die Gesamteinnahme der Hauptkassse ging zurück auf 9.769.343 M. (18.654.377); davon gingen ein an Beiträgen 8.456.891 M. (14.453.448 M.). Die Krankenunterstützung (252.453 M. gegen 3.332.282 M. im Jahre vorher) hat die Verbandkassse im Verhältnis zu früheren Zeiten nicht stark belastet, was der Verdopplung der Wartezeit, der Verabreichung der Unterstützungsätze auf die Hälfte, der verringerten Mitgliederzahl und der kurzen Zeit ihrer Geltung im vorigen Jahre zuzuschreiben ist. Es kommt aber auch noch hinzu, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften im Metallgewerbe manchen, der ärztliche Hilfe braucht, veranlaßt, sich noch solange wie möglich zur Arbeit zu schleppen und erst dann zum Arzt zu gehen, wenn die Arbeit nachläßt. An Arbeitslose wurden nach wie vor die vollen Unterstützungsätze ausbezahlt, im ganzen 724.841 M. (7.394.311 M.). Bei beiden Arten von Erwerbslosenunterstützung werden die Summen gewaltig emporschnellen, sobald die Heeresauflösung nachläßt. Für Streiks wurden ausgegeben 95,50 M. (1.096.465 M.), eine lächerlich geringfügige Summe. Es wäre gut, wenn die Arbeitsverhältnisse so wären, daß die Gewerkschaften auch in Friedenszeiten nicht mehr dafür auszugeben bräuchten. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Metallarbeiter im vorigen Jahre nicht mehr Grund zum Streiken gehabt hätten, oder daß der Verband sich nicht um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bemüht hätte. Dies ist sehr wohl geschehen, wenn auch in anderer Weise als früher. Wenig zurückgegangen sind die Ausgaben für Sterbegeld (128.572 gegen 142.675 M.), was sich daraus erklärt, daß die jüngeren und gesünderen Mitglieder im Heere stehen. Die Ausgaben für Rechtschutz gingen von 39.869 M. auf 8463 M. zurück.

In ihren Schlußbetrachtungen zur Abrechnung weist die Metallarbeiter-Zeitung auf die großen Aufgaben hin, die dem Verband bevorstehen, wenn sich am Ende des Krieges die Arbeitslosigkeit verringert und die Arbeiterkassen aus dem Heere entlassen werden. Auch an Kämpfen werde es nicht fehlen. Darauf müßte der Verband sich wüsten, das hätten schon die aus dem Heere zurückkehrenden Mitglieder um ihn verdient.

Genossenschaftsbewegung.

Mannheim, 16. April. Die Gartenvorstadt Mannheim

hilt unter dem Vorhitz des Generaldirektors B. Spielmejer Der Gemeindeförderverein vereinnahmte im Jahr 1915 insgesamt 702.135 M. Von den Ausgaben entfielen auf Arbeitslosenunterstützung 17.373 M., Krankenunterstützung 100.911 M., Sterbegeld 48.518 M., Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer 149.170 M., Weihnachtunterstützung der Kriegsteilnehmer 83.071 M., Sterbegeld an die Familien gefallener Krieger 25.870 M. usw. Der Bestand der Hauptkassse ging von 622.810 M. auf 507.455 M. zurück. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 26.330. Die Jahresabrechnung des Bauarbeiterverbandes für das Jahr 1915 schließt mit einem Mitgliederbestand von 82.983 am Schluß des 4. Quartals. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Mitglieder 101.912 gegen 235.929 im Vorjahre. Die Gesamteinnahme der Hauptkassse betrug 3.929.141 M., die Ausgaben 3.921.477 M. Durch die Zweigvereine wurde eine Arbeitsunterstützung in Höhe von 223.310 M. und an die Familien der Kriegsteilnehmer 2.024.282 M. ausbezahlt.

ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Kasssbericht wurden 75.663 M. eingenommen und 61.018 M. verausgabt, so daß ein Gewinn von 14.645 M. erzielt wurde. Die zahlenmäßige Minderung des Gewinnes von 23.311 M. gegen das Vorjahr ist scheinbar, da die Abschreibungen vor der Gewinnfestsetzung vollzogen wurden. Der Mitgliederbestand ist von 475 auf 474 zurückgegangen, die Geschäftsanteile haben sich von 797 auf 808, das Geschäftsguthaben der Mitglieder von 141.120 Mark auf 145.608 M. und die Kassenkassen von 139.400 M. auf 161.600 M. erhöht.

Kommunalpolitik.

* Gaggenau, 17. April. Der Vergrauschlag hat den Gemeindevoranschlag beraten und genehmigt. Die Gesamtausgaben betragen 149.840 M., die Gesamteinnahmen 71.401 M., so daß noch 78.448 Mark zu decken sind, was eine Erhöhung des Umlagefußes von 36 Pfg. auf 38 Pfg. nötig macht für die Liegenschaftsteuerwerte und solche des Betriebvermögens. Für Kapitalvermögen werden 16 Pfg. pro 100 M. Wert festgesetzt.

* Kehl, 17. April. Von den badischen Städten dürfte Kehl die höchsten Umlagen haben. Sie betragen: Liegenschaftsvermögen 38 Proz., Betriebsvermögen 35 Proz., Kapitalvermögen 16 Proz., Einkommensteuerfuß auf 1 M.

Soziale Rundschau.

* Die Fürsorge der Tuberkuloseauschüsse für Kriegsbeschädigte. Ueber die Fürsorgetätigkeit der Tuberkulose-Ausschüsse für die Kriegsbeschädigten wird berichtet: Durch die neuerdings eingerichteten Beobachtungsabteilungen in den Lazaretten in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden und Freiburg i. B. wird für die sachgemäße Behandlung der innerlich kranken, aus dem Felde zurückgeführten Soldaten Sorge getragen. Zu den innerlich Kranken gehören vor allen die Lungentranken, für welche erst durch die Einweisung in jene Beobachtungsabteilungen eine rasche und richtige Behandlung gewährleistet wurde. Viele dieser Lungentranken fehlten, nachdem sie in den Lungen-Erholungs- und Heilstätten eine fachärztliche Behandlung und eine richtige Pflege genossen haben, in ihre Heimat zurück, um dort im Schoße ihrer Familie als Kriegsinvaliden soweit möglich wieder ihre früher gewohnte Arbeit aufzunehmen. Hier tritt nun an unsere Bezirks- und Kreis-Tuberkuloseauschüsse die neue Aufgabe heran, sich dieser Kriegsinvaliden im weitesten Umfang anzunehmen, sie zu beraten, zu unterstützen und ihnen auf jegliche Weise zu helfen, damit sie ihr Ziel der Wiedererlangung der vollen Arbeitsfähigkeit und Gesundheit möglichst erreichen; andererseits aber auch zu verhüten, daß sie durch ihre Krankheit die Familie gefährden.

Berichtszeitung.

Mannheim, 16. April. Der 18jährige Postausbeher A. Julius Kraus unterschlug seit Februar vorigen Jahres etwa 50 Feldpostpakete, die als unbestellbar zurückgekommen waren. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis. — Wegen Verbrechens nach § 176. 3. St. G. B. wurde der 56jährige Knecht Franz Jägl aus Altheim zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Mannheim, 18. April. Die Strafkammer verurteilte den 18jährigen Postausbeher Julius Anton Kraus wegen Unterschlagung von etwa 50 Feldpostsendungen, die als unbestellbar zurückgekommen waren, zu sieben Monaten Gefängnis.

* Revision im Gefandbetriebsprozeß. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision der Frau Hüsgen und des Fräulein Hrens gegen das Urteil des Landgerichts Berlin 3 vom 13. November 1915, durch das die Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt waren. Die Verurteilten hatten die Hofschaffnerin Augusta Bube und Alice von Arnould nach den Regeln der sogenannten „heiligen Wissenschaft“ (Gri-

An die Minderheit.

Drachensaat, du bist geblieben,
Unsere Einheit ist zerbrochen,
Nichts verband die Theorien,
Haben euch den Sinn verlohren.
Gibt ihr, ihr Prinzipienhüter,
Euer Wortum wohl durchsicht,
Das in Kampfesnot die Brüder
Vor dem Feinde wehrlos macht,
Zwietracht trägt in unsre Reihen,
Dogmen lehrt im Schlachtgetümmel,
Kriegsanfaren mit Schmalen
Kampfbahn überdönen will?
Glaubt ihr, damit zu verkürzen
Dieses Krieges Ungenug?
Eitle Hoffnung! Nein, nur fütren
Werdet ihr das Volk in Schmach,
Euer ehlich Friedenswollen
An das Gegenteil sich kehrt,
Weil's im Wirken, nicht im Sollen,
Deutschlands Fall herausbeschwört,
Ist, wo überall die Dinge
Reif zum letzten, großen Sieg,
Gemeint ihr Deutschlands scharfe Klinge
Und verlängert so den Krieg,
Warum wollt ihr jetzt verdammen,
Was euch Pflichtgebot erst war,
Gleichen nicht dieselben Klammern,
Droht nicht heute noch Gefahr?
Wenn die deutsche Wehr von Eisen
Füder nur noch kraftlos stirrt
Unsre Krieger nichts zu heißen,
Glaubt ihr, daß dann Frieden wird?
Wenn, weil ihr verspott die Mittel,
Deutsche Wehrmacht nicht mehr kann,
Dann fängt vor dem Schlachtfeld
Ert das Hauptmassakre an.
Wenn der Schutzwall vor dem Feinde
Morsch und müde zusammenbricht,
Siegt wohl eure Truggemeinde,
Aber Frieden wird noch nicht.
Nein, mit Reifigen und Koffen
Wird hervor des Feindes Wehr,
Und ein Hagel von Geschossen
Mächt wie Saat das deutsche Heer.
Freischmell fliegt die Schredenskunde:
„Feind im Anmarsch, Feind im Land!“
Klangt sich fort von Mund zu Munde,
Seht die Herzen jäh in Brand,
Nüchtlingselend, Massensterben
Ueberzieht die Heimatflur,
Zauende am Weg verderben
Auf des Krieges grauer Spur.
Wenn von Feinden überflutet
Sank die letzte Bastion,
Kun dann ist umsonst verblutet
Mancher deutschen Mutter Sohn.

Auf den Trümmern seines Strebens
Weicht Held Hindenburg der Macht,
Mit der Götter selbst vergebens
Mannchen harten Strauß verbracht.
Dahin führt, nimmt mans im Grunde,
Ungemollt uns eure Zunft,
Drum sei das Gebot der Stunde:
Hört die Stimme der Vernunft!
Wenn dann Deutschland ganz am Boden,
Stabt um Stadt lapuliert,
Deutsche Flur besät mit Toten,
Dann wird Frieden uns diktiert.

Nie wird uns den Frieden bringen
Das Rezept der Minderheit,
Nie vermag's sich durchzuringen
In das Land der Wirklichkeit;
Brächt auch nie der Leiden Wende
Gegenüber diesem Feind,
Der nach Krieg schreit bis ans Ende,
Jeden Friedenswunsch verneint,
Doch nicht schimpflich, nein in Ehren,
Für uns endet dieser Krieg,
Lagt mit aller Kraft uns wehren,
Unsere Zukunft heißt den Sieg.
Wehe, wenn wir unterliegen,
Dieser Gegner macht nichts halb,
Er wird über uns verfügen,
Wie der Metzger über's Kalb.
Hart drückt jetzt die Not der Zeiten,
Die der Volkstrast nimmer frommt,
Doch das will noch nichts bedeuten,
Gegen das, was dann noch kommt.
Unsre Heimat wird zerstückelt,
Spielball fremden Uebermuts,
Was der deutsche Geist entwickelt,
Litt der Juchten in den Schmutz.
Nicht dem Fernwah, dessen ganze
Theorie verlockend klingt,
Dessen Praxis deutsche Gaue
In das Joch der Fremden zwingt;
Der in blindem Frevelmule
Unterdrückt, was uns bedroht,
Deutschen Marken bringt die Krone,
Freien Männern Schmach und Tod,
Was als Reif noch Deutsch geblieben,
Seufzt in harter Kriegesfrun,
Und vom Knecht getrieben,
Hebt ihr Haupt die Reaktion,
Unter dumpfem Druck gehalten
Acht das Proletariat,
Das, zerissen und gespalten,
Nichts mehr zu verlieren hat.
Dazu führt, da gibt's kein Deuteln,
Uns das Nein der Minderheit;
Dieses Ende zu vereiteln,
Haltet durch im Völkereit,
Ert wenn unsre Feinde gründlich
Die Erkenntnis respektiert:

Deutschland ist unüberwindlich,
Dann glaub ich, daß Frieden wird!
Weidem Moloch, gleichem Böhen
Opferte man hier wie dort,
Eiserne im Schwertentwehen,
Rüchete im Massenmord,
Ost und West in Waffen harrten
Nings um unsre deutsche Mark;
Machten Frankreichs Milliarden
Reich das Kaiserreich erst stark?
Mehr noch als die Mittelmächte
Trägt die Firma Bierbrand,
Grych und alte England's Medie
Schuld an diesem Weltenbrand.
Nie verdämmerte alte Krüge,
Reid und Schelsucht, übergroß,
Gielten hilfberit den Vögel,
Als der Weltkrieg stieg zu Roß,
Drüben hat man hinterhältig
Unser deutsches Haus umstellt,
Ueberfiel es siebenfältig,
Doch umsonst, es hält — es hält!
Doch der Plan, so fein gesponnen,
Der geschrieben war mit Blut,
Kun wie Seifenwasser zerronnen,
Das peitstet sie zu blinder Wut.
Seht, wie man das Volk der Griechen
Niedertrampelt, unbeitrt,
Wenn wir vor Tyrannen kriechen,
Glaubt ihr, daß dann Frieden wird?

Die in nationalem Hass
Unsre Friedensband verschmäht,
In Verleugnung ihrer Klasse
Nur nach Sieg und Rache späht;
Die sich schamren, fortzusetzen
So lang dieses Weltkriegs Not,
Wis dem deutschen Aflungsgöhen
Bringt der ibrige den Tod,
Die des Völkermordes finale
Widerstreben nadensteif,
Für die Internationale,
Sie sind alles, nur nicht reif.
Selbst der Deutsche hat noch Galle,
Auch der rote Michel stult,
Wenn die Internationale
Er nur für den Frieden nüt,
Proletarier zu verbrüder,
Bahschid, eine schöne Pflicht,
Wenn die anderen sie erwidern,
Doch da hängt's, dort will man nicht,
Nichts als eine leere Schale,
Hohl und kernlos — wie ihr seht —,
Ist die Internationale,
Ohne Solidarität,
Wenn ihr da, prinzipbeßigen,
Unentwegt und unbeitrt,
Nicht an früheren Beschüssen,
Glaubt ihr, daß dann Frieden wird?

Wer hat seinen Friedenswillen
Frei und öffentlich bezeugt,
Wer erstrebte, zu erfüllen,
Was uns Reister Marx gezeigt?
Wektet wir ein Echo drüben
Je auf unsern Friedensruf,
Soll der Deutsche Selbstmord üben,
Mueheln, was er sich erspart? —
Die Minister-Sozialisten
Haben jammervoll versagt,
Keiner dieser Chauvinisten
Nach den deutschen Brüdern fragt.
Ihres Hafgefangs nie müde,
Fern vom Schuß und Pulverdampf,
Treiben sie die letzte Wüte
Abres Volkes in den Kampf.
Die den Sieg vergeblich suchen,
Der durch ihre Träume schwirrt,
Frankreichs Volk wird sie verfluchen,
Wenn dereinstens Frieden wird.
Welt und Menschheit zu erlösen,
Von dem alten eh'nen Bann,
Der Jahrtausende gewesen,
Reichten wir uns Mann an Mann
In der Internationale,
Die mit Tat, mit Schrift und Wort
Die Verbrüderungsideale
Pflanzte, pflegte fort und fort.
Da brach mitten in der Wüte
Jäh der Weltensturm herein,
Blitz auf Blitz herniederprühete,
Ningsum lohle Flammenstein.
Angefangt vom Feuerstrahl
Sank der junge, stolze Sproh,
Unsre Internationale,
Din zur Erde, wurzellos.
Dreißt auch sie und da noch Wüten
Im Gezweig der letzte Saft,
Frucht ist nimmermehr befruchtet,
Diesem wurzellosen Schaft,
Eine Internationale,
Lagt uns sonder Wortgepralle
Frei von Schwarm und Trümmerei,
Pflanzten, wenn der Sturm vorbeil,
Prinzipial wartet schon der Boden,
Blutgedüngt, empfangsbereit,
Aus der Aflde all der Toten
Spricht empor die neue Zeit.
Was uns heute nicht gelungen,
Bleibt uns Ziel trotz alledem,
Endlich wird es doch errungen,
Vorwärts drum, trotz alledem!
Einmal wird der Tag doch kommen,
Wo das letzte Kriegsschwert stirrt,
Aller Völkereß verglommen,
Und für immer Frieden wird!

Ein Leipziger Arbeiter.

franz. Science) behandelt. Beide Patienten starben. Das Gerich...

Aus dem Lande.

Ettlingen.

* Tot aufgefunden. Die 63jährige Witwe Rosa Lauinger...

* Schielberg, 17. April. Entwichene Kriegsgefangene. Zwei Soldaten...

* Nohrbach bei Heidelberg, 18. April. Das Auffpringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen...

* Mannheim, 17. April. Kartoffelbezug. Von der Geschäftsstelle der badischen Kartoffelverwaltung...

* Mannheim, 18. April. Die Fleischlieferung hat beschloffen, die Verkaufsläden an Werttagen nur noch bis 1 Uhr...

* Mannheim, 18. April. Die siebenjährige Tochter des im Felde stehenden Arbeiters Jakob Haag stürzte aus dem Fenster...

* Achern, 18. April. In der Nacht zum Sonntag hat es heftig geschneit...

* Freiburg, 18. April. Um die Preise für Seefische zu regeln und Lieferbedingungen zu vereinbaren...

* Konstanz, 15. April. Wie die „Kölnener Zeitung“ berichtet, sind von einem Landsturmmann in Romno einige kostbare Originalurkunden...

Die Schmalzstöpfe der Bauern.

Dieser Tage fand in Neu münster eine Versammlung der Kleinbäuer...

Wie uns bekannt ist, wächst die Fettknappheit in den Großstädten...

Wie Zeppelin 77 verbrannte.

Vor ungefähr zwei Monaten ist hinter den französischen Linien ein deutsches Luftschiff verunglückt...

Nachdem der Bahnhof Bar-le-Duc hinter uns lag, wußten wir, daß nun viertennmal an diesem Tage feindliche Luftschiffe...

Inzwischen waren die Scheinwerfer der Autokanonabteilung zu Reims gleichfalls in Aktion getreten...

Ueberfluß. So hatten wir vor kurzem mit einem reichenden Landwirt eine Unterredung...

Dieser Brief wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit...

Zur Matifertzeit. Von einem Fortmann wird uns geschrieben: Die Flucht der Matifert beginnt jetzt...

Die bad. Landwirtschaftskammer erläßt folgenden Aufruf: Landwirte! Bau Gemüse! Bestellt sofort die benötigten Gemüsepflanzen...

Die Streu-, Heide- und Weidbenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken. Der Bundesrat hat verfügt: Die Besitzer...

Theater und Musik.

„Krieg und Theater.“ Von Rechtsanwalt Dr. Ludwig Seelig, Generalsekretär des Bühnen- und Orchestermitgliedervereins...

Wie wird das Schauspiel in meinem Gedächtnis erlöschen, dem ich beidohnte. Noch keine zehn Sekunden, und das ganze Luftschiff war ein Feuer...

Zur Richtigeitung. In unserem gestrigen Bericht „Beide des neuen Konzerthauses in Baden-Baden“...

Aus der Stadt. Karlsruhe, 18. April.

In Sachen der Lebensmittelversorgung. Erlaßt das Bürgermeisteramt gegenüber den in neuerer Zeit wieder auftauchenden Klagen...

Wie aus Leder Gold gemacht wird. Die Ursache der hohen Leder- und Schuhpreise hat der sozialdemokratische Abgeordnete Simon im Reichstag beleuchtet...

Warnung vor Butter- und Salat-Erfräsmitteln. Vom Kriegsausgleich für Fett und Getreide wird folgendes mitgeteilt: Infolge der Knappheit...

Mit dieser Schrift, die der mühsige Verfasser dem Ansehen Dr. Ludwig Franks widmet, hat er in dieselbe Art...

Die Zeppelin 77 verbrannte.

Vor ungefähr zwei Monaten ist hinter den französischen Linien ein deutsches Luftschiff verunglückt...

Inzwischen waren die Scheinwerfer der Autokanonabteilung zu Reims gleichfalls in Aktion getreten...

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other markings.

Für Ostern!

Preiswerte Waren!

Putz. Damen- und Kinder-Kleidung.
Modewaren. Damenwäsche. Schürzen.
Korsetten. Handschuhe. Strümpfe.
Schuh- u. Lederwaren. Herrenwäsche.
Hüte. Mützen. Schirme. Stöcke.

Hermann

Tietz.

Bekanntmachung.

Gegenüber den in neuerer Zeit wieder aufgetauchten Klagen über die angeblich zu geringe Zahl von Verkaufsstellen für Kartoffeln, Butter, Eier und sonstige Lebensmittel geben wir wiederholt bekannt:

1. Kartoffeln werden z. Zt. nicht nur auf den Wochenmärkten und in der städtischen Verkaufsstelle am alten Bahnhof abgegeben, sondern auch in den Privatautgeschäften von Pfannkuch u. Cie. mit 21 Verkaufsstellen, Bucherer mit 15 Verkaufsstellen, sowie in 30 Verkaufsstellen des Lebensbedürfnisvereins.

2. Butter wird ebenfalls in etwa 200 Geschäften abgegeben, die wir früher schon bekannt gemacht haben, nämlich: Pfannkuch u. Cie. mit 21 Verkaufsstellen, Bucherer mit 15 Verkaufsstellen, sowie in 30 Verkaufsstellen des Lebensbedürfnisvereins. Ferner in den größeren Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften, außerdem bei etwa 120 Kleinhandlern, die durch die Markterzeugnisse im Verhältnis zu ihrem früheren Absatz vergrößert werden. Allerdings konnte der Stadt von der Landesbutterstelle billigere Inlandsbutter 2 Mark das Pfund) in letzter Zeit nur in so geringen Mengen zugewiesen werden (25 Zentner in der letzten Woche), daß nur wenige Geschäfte damit versorgt und auch auf dem Wochenmarkt nur geringe Mengen verkauft werden konnten. Dagegen ist Auslandsbutter (2 Mark 36 Pfennig das Pfund) in genügender Menge in den Buttergeschäften, die letztmals am 3. April ds. Jz. bekannt gegeben wurden, auf Grund der Verhältnisse, die sich aber in wenigen Wochen wieder günstiger gestalten werden, ist die Stadtverwaltung außer Stande.

3. Auch Eier werden nicht nur auf den Wochenmärkten, sondern auch bei den Eierhändlern verkauft. Für die billigeren Eier (13 Pf. das Stück) gilt aber Ähnliches wie für die Inlandsbutter. Beim Verkauf derselben durch Händler ist zudem eine Kontrolle der Einhaltung des Preises nötig, was der Veranlassung der Verkaufsstellen im Wege steht.

4. Lebensmittel, Zucker usw. werden vom Kommunalverband ebenfalls durch Vermittlung des Handels abgegeben; natürlich kann aber nicht mehr verkauft werden, als der Kommunalverband zu beschaffen vermag. Hiernach ist Niemand für seinen Bedarf auf eine bestimmte Verkaufsstelle angewiesen. Wenn trotzdem manche Käufer oder Käuferinnen sich um einzelne Verkaufsstellen drängen, so liegt die Ursache dafür nicht an der Stadtverwaltung, sondern an der augenblicklich bestehenden Knappheit einzelner Produkte, der die Stadtverwaltung nach Kräften abzuwehren bemüht ist.

Karlsruhe, den 17. April 1916. 1875
Das Bürgermeisteramt.

Nur noch heute und morgen!

Rudolf Schildkraut
und **Maria Orska**

unter Regie von **Max Mack** 1880

in dem dramatischen Schauspiel

Das tanzende Herz

Das Licht der Erkenntnis. Die neuesten Berichte v. d. Kriegsschauplätzen

Drama in 1 Akt. Aktuell.

Palast-Theater, Herrenstrasse 11.

Zu gef. Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion: Friedrich Schullen.



Als Ersatz f. Kupfertessel

autogen geschweißte, im Vollbad verzinkte

Wasskessel

in großer Auswahl, 1175

zu billigen Preisen empfiehlt

J. Brölsdörfer, Eisengroßhandl., Karlsruhe

Zoffenstraße 114.

Todes-Anzeige.

Allen Mitführenden die schmerzliche Trauernachricht, dass meine herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Jda Albert

geb. Kern

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 30 Jahren uns heute durch den Tod entrissen wurde.

Karlsruhe, den 16. April 1916. 1877

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Philipp Albert und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. April, nachmittags 8 Uhr statt.

Trauerhaus: Werderstrasse 6.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie sofort gesucht.

Paul Burchard 1882

Kaiserstraße 143.

Mutter und Säugling.

Hygiene-Ausstellung, Karlsruhe 1180
der Volksbörngesellschaft - Dresden.

Kleiner Festhallsaal offen 10-12^{1/2}, 2^{1/2}-8 Uhr,
Sonn- u. Festtag 11-7
Eintritt 50 Pfg., 10 Familienkarten je 35 Pfg.

Partei-Literatur

empfehlen

Buchhdlg. Volksfreund

24 Luisenstraße 24.

Frühjahr 1916.

Spezial-Haus

für
Herren- u. Knaben-
Konfektion

sowie sämtliche
Berufskleidung
und 1304

Trikofagen
in grosser Auswahl.

Aug. Schindel jr.
Durlach
88 Hauptstrasse 88.

Verkaufe und

Kaufe fortwährend neue

und getragene

Herrenkleider, Schuhe, Stiefel

blau Arbeitsanzüge, Hüten,

Wästen, Gold und Silber,

Brillanten, Rahmgebisse, Pfand-

scheine, Möbel, Reisekoffer.

Erstes größtes An-
n. Verkaufsgeschäft **Levy**

Markgrafenstr. 22, Tel. 2015.

Umzüge m. Möbelwagen und

Wollen besorgt durch

Selbstmitnahme billigt 1205

R. Muffinger Leisingstr. 20

Telefon 1700.

St. gewässerte Stockfische

Pfund 45 Pfg.

sind erhältlich in meinen

Filialen: 1235

Durlacher Allee 32

Jähringerstr. 21

Markgrafenstr. 40

Marienstr. 58

Goethestr. 23

Bucherer

Tel. 392.

Daniels Konfektionshaus

Schwarze Jacken Mk. 19.25 an

Farbige Jacken „ 7.75 „

Jackenkleider „ 19.75 „

Frühjahrmäntel „ 14.75 „

Wasserdichte Mäntel „ 19.75 „

Kostümröcke „ 3.75 „

Backfischröcke „ 2.00 „

Unterröcke „ 1.50 „

Weisse Blusen „ 1.15 „

Schwarze und farbige Blusen „ 1.15 „

Keine Ladenspesen.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Rohtühle jeder

Größe werden zum flechten angenom-

men und gute Arbeit angeliefert.

R. Schirrmann, Buchdr.-Fabrik,

Philippstraße 7 III (Weststadt).

NB. Postkarte genügt, die

Stühle abzuholen.

Pfannkuch & Co

Ersatz für das teure
Bürobrot 1878

Mirabellen

2 Pfund-
Dose 1.25
1 Pfund-
Dose 70 Pfg.

Zwetschgen

1 Pfund-
Dose 70 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen

Tüchtige

Anstifts-Relinerinnen

für Ostern und die nächsten

Sonntage (gutes Wetter voraus-

gesetzt) gesucht durch 1874

Städt. Arbeitsamt

Jähringerstraße 100 III.

Drucksachen fertigt an

Buchdruckerei Volksfreund.

Stuhl flechterei

Karlsruher, Marienstr. 75, 3. St.



Residenz-

Theater

Waldstr.

Da Gründonnerstag,

Karfreitag und Oster-

samstag geschlossen

bleibt

nur für Mittwoch

19. April 1916

nachstehende vollstän-

dig neue Spielfolge:

Vom Licht zur

Finsternis.

Hervorragendes Drama

in 3 Akten.

Das Schicksal

des Bergmanns.

Ergreifendes Drama

in 2 Akten.

Gebrochenes

Herz

Drama in einem Akt.

Vater und Sohn.

Komödie mit Tedy und

Anna Müller-Linke

in den Hauptrollen.

Kurzes Glück.

Humor.

Christian ist eingeladen.

Humor. 1879

Die Furcht vor

der Freude.

Drama in 3 Akten.

Don Quichotte.

Märchen in 3 Akten.

Ruth

Biblisches Drama

in einem Akt.



Bezugspreis: 3
75 S., 1/4 jährl.
den Postbot. 80

Der 1

Von unse

schrieben:

Wie komm

meinen, es

jeder Mensch

in zu bewir

Denkweise be

abgegeben ha

ung der un

und Wirklich

Politikers ist

Andere n

Biederherste

neues Worb

len oder sich

Böller könn

Schießen ein

Patente wird

freilich die B

seit an ihrer

Ber hind

wird sich zu

werden müß

st and Cu

der Trägheit

solange er fe

daß ein sich

welche entgeg

sich jetzt nach

des Weltkrieg

gehöre zu

kann sie wie

Für die

mit dem

Lage ihres

verkauft ein

gewohnten C

roll Schwie

wisse, ein C

Das gilt

Sie schreie

gegebenen S

hättnis zur

Tenn mit d

Kriegsdrück

ihre mil

Gedanken a

den sie selbe

des Frieden

würde. Sie

Frieden, sie

Und das nic

ders braves

wären, jom

militärisch

Entscheidun

sich militäri

Man be

wirkstein

ohne ihn ge

für die F

die Deutsch

das in elf

was Defier

wollte, oder

die Hoffmu

müssen, im

gehen! De

feindliche

gegebenen

zu bieten.

Aber an

bündeten a

wirken, wi

vielleicht n

wäre nicht

das Ergeb

Es wäre

Frucht ein

im Auslan

nach Fried

bei uns v

schärften

igen wir

Meinung

zu geminn

Eine fo

des Kriege

Nut zum

zum Fried

ber an de

reure Er

hinterwied

Ausland